

und

Heft für Alternativen, Widersprüche und Konkretes // Ausgabe 5 // 5 Euro



beziehungsweise

Die Natur ist maßlos

und was eine Lebensmittel-Anarchistin damit anfangen kann

Und sie fordert uns gewaltig. Kein Jahr gleicht dem anderen – einmal schenkt sie uns Überfluss, dann wieder muss sie sich um jeden einzelnen Apfel bemühen. Wir sind aber inzwischen gewohnt immer alles zu haben, egal in welcher Jahreszeit und in welcher Umgebung. Und alle leben ihre Ansprüche nach eigenem Ermessen.

Meine Einstellung zur Natur und zu Lebensmitteln hat sich immer mehr radikalisiert. Je mehr ich weiß, beobachte, genieße, desto weniger will ich Fleisch aus Massentierhaltung, gespritztes Obst oder einfach irgendetwas essen. Esse ich Fleisch, steht mir schon das Tier vor Augen, beim Biss in einen kraftlos aufgeblähten Apfel möchte ich ihn wieder ausspucken. Natürlich kann man das als überdreht bezeichnen – aber man kann es auch als Achtsamkeit sehen, die Entscheidungen fordert. Denn wer vor lauter Geschwindigkeit und Oberflächlichkeit keine Wahrnehmung mehr hat und nur nach Adrenalin oder Plan läuft, kann auch nicht mehr entscheiden, ist überfordert mit grundsätzlichen Dingen des Lebens, »konsumiert« im wahren Sinn des Wortes. Natürlich kann auch Achtsamkeit überfordern, denn sie verlangt alles vom Menschen. Denn was geht uns näher, als sich etwas »einzuverleiben« in Körper und Seele? Körperlich durch Essen und Trinken oder geistig durch externe Reize, Werbung, Konsumzwänge? Achtsamkeit ist die Voraussetzung für Entscheidungen.

Indem ich mir die Freiheit zur Achtsamkeit nehme, anstatt einfach zu konsumieren, revoltiere ich gegen unsere schnelllebige, machtdurchwobene Konsumwelt. Der Lebensmitteleinzelhandel und die Agroindustrie (wozu ich auch einen Großteil der österreichischen Landwirtschaft zähle) geben uns vermeintliche Wahlfreiheit. Etwa aus zehn verschiedenen Milchsorten oder in billigen Massenprodukten ohne Wert und Wertschätzung für Produzent, Tier, Pflanze, Natur. Wenn ich mich als Konsumentin nicht an diese Spielregeln halte und zum Beispiel eine Food-Coop aufbaue, dann reagieren die etablierten »Versorger« und großen Konzerne sofort mit Klagen (bspw. Oberösterreich). Die Mehrheit einer Gesellschaft darf sich auch nicht gegen Pestizide entscheiden (bspw. Mals). Die »gewährte Wahl-Freiheit« des Lebensmittelhandels ist also nur so lange gewährt, als keiner wirklich Gebrauch davon macht. Lehnt der*die Konsument*in nämlich alle 10 Milchsorten im Regal ab, nimmt sie*er sich wirkliche Freiheit – wird unkontrollierbar, nicht mehr steuerbar,

mischt sich ins System ein, bricht Machtstrukturen auf. Auf den Punkt gebracht, ist er ein »Lebensmittel-Anarchist«. Denn er definiert seine Beziehung zu seinen Lebensmitteln neu und selber. Nicht nur über den Preis oder die Produktwahl, sondern auch in der Beziehung zum Produzenten. Schließlich sind Lebensmittel Ausdruck unseres Wertesystems.

Der Schweizer Philosoph Hans Saner hat sich Gedanken zu einer Gesellschaft auf der Basis einer ökologischen Ethik gemacht. Eine solche bedürfe radikaler Entscheidungen, zu denen wohl kein Staat auf der Erde politisch fähig sei. Grundsätzlich sagt er: »Leben ist parasitär: Das Organische nährt sich wieder aus Organischem oder aus Anorganischem.« Zu den Werten einer solchen *societas oecologica* gehören die Erhaltung der Biosphäre, der Bewohnbarkeit der Erde, der Artenvielfalt, die Bevölkerungskontrolle auf einem für die Natur erträglichen Niveau, die Solidarität des Menschen mit der Natur, der bedingungslose Verzicht auf den Krieg und die Kultur der Freiheit im Rahmen der Gerechtigkeit angesichts der Menschen und der Natur. So komplex und weitreichend kann es für Lebensmittel-Anarchist*innen werden, einen Apfel zu produzieren oder zu essen.

Ich wünsche auf jeden Fall allen Leser*innen Energie und Mut zum Denken – beim Erwerb von Lebensmitteln. Nach reiflicher Überlegung beim Erwerb rückt dann beim Essen als Belohnung purer Genuss ins Zentrum! •

INFOS & KONTAKT

Regula Imhof, Gute Frucht, Gartenweg 14, 6161 Natters
0680/325 95 80, lecker@gutefruecht.at,
www.gutefruecht.at

In der **solidarische Landwirtschaft** (Solawi) garantieren mehrere private Haushalte die Abnahme der Erzeugnisse und die Ernte bzw. alles, was notwendig ist, um diese zu erzeugen. Alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Solawi fördert und erhält eine bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft und ermöglicht Menschen einen neuen Erfahrungs- und Bildungsraum.

>> www.ernaehrungssouveraenitaet.at oder
www.solidarische-landwirtschaft.org